

FRAUEN-GE-RECHT

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **84 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tauglichkeit für die Herstellung gerechter Beziehungen zu messen. Es geht um die Frage, welche Gottesbilder Frauen und Männer ermächtigen, das Gute zu tun und das Böse zu vernichten. Alltägliche Gewalt heute hat zu tun mit dem Abbrechen von Beziehung, mit der Beurteilung von Welt und Umwelt als Objekt zur Steigerung des persönlichen oder kollektiven Wohlstands, mit dem Nicht-Wahrnehmen von Leiden bzw. der Verdrängung des Wissens um das gleiche Recht aller auf ein menschenwürdiges Leben und auf die beschränkten Ressourcen. Alltägliche Gewalt heute hat zu tun mit Gleichgültigkeit, Verachtung, einem Achselzucken viel mehr als mit sog. bösem Willen. Gerade deshalb auch ist sie so gefährlich, denn Beziehungslosigkeit ist ansteckend, leider mindestens so ansteckend wie die Macht der Beziehung. Solche Überlegungen mitsamt den radikalen theologischen Konsequenzen vermisste ich in den offiziellen GFS-Papieren. Dennoch beharre ich auf meiner Überzeugung – und bin damit auch nicht allein –, dass wir die gewohnten theologischen Muster verlassen müssen, wenn wir uns einander und der Natur annähern, d.h. gerechte Beziehungen herstellen wollen.

Eine Schlussbemerkung

Ich möchte hier noch eine Ergänzung anbringen, die mir aufgrund der Diskussion nach diesem Vortrag nötig erscheint:

Der erste und der zweite Teil (Analyse und theologische Perspektiven) gehören für

mich untrennbar zusammen. Denn: Frauen sind zwar *Opfer* von männlicher Gewalt, und männliche Gewalt hat unter anderem die Funktion, Frauen in der Rolle potentieller Opfer zu halten. Dies wirkt sich verheerend aus auf die Identität und das Selbstwertgefühl von Frauen.

Aber Frauen sind *nicht nur* Opfer. Und indem sie die Analyse männlicher Gewalt leisten und Anklage erheben, verweigern sie die weitere Übernahme der Opferrolle. Die Suche nach Alternativen zu den vorhandenen Identifikations- und Denkmustern führt dann durch alle Bereiche der Gesellschaft, durch alle Zweige der Wissenschaft, durch alle Windungen der Gehirne quer zu allen Denkverboten, durch aller Herren (noch immer!) Länder zu Frauentaten, Frauenleben, Frauenbeziehungen, zu unseren Geschichten, unserer Geschichte.

1 Übrigens findet sich nicht nur dieses Postulat in den «Feministisch-theologischen Thesen zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» (veröffentlicht in: NW 1988, S. 291 ff.).

2 Vgl. Joni Saeger/Ann Olson, Der Frauenatlas. Daten, Fakten und Informationen zur Lage der Frauen auf unserer Erde, Frankfurt/Main 1986 (Fischer Taschenbuch-Verlag); verschiedene weitere Quellen, u.a. die Informationen des FIZ (Fraueninformationszentrum Zürich).

3 H. Schmidt, Der neue Sklavenmarkt, Basel 1986, S. 7.

4 Artikel «Gewalt», in: Beyer/Lamott/Meyer, Frauenhandlexikon, München 1983, S. 114.

5 Carter Heyward, ...Und sie rührte sein Kleid an. Eine feministische Theologie der Beziehung, Stuttgart 1986, S. 49.

6 Doris Strahm in ihrer kommentierenden Zusammenfassung, in: FAMA, Nr.2/1988, S. 13.

FRAUEN-GE-RECHT

Der bewusst mehrdeutige Titel steht über dem jüngsten Mitteilungsblatt des Christlichen Friedensdienstes (cfd). Gefragt wird, was Frauen meinen, wenn *sie* von «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» sprechen. GFS heisst darum auch: «GottFriedStutz – Frauen machen den Prozess – schon lange!» Unter diesem weiteren Titel im Septemberheft hat eine Veranstaltungsreihe der cfd-Frauenstelle zum GFS-Prozess stattgefunden, die hier dokumentiert wird. Aus der Fülle der Referate seien diejenigen von Marga Bührig über die Präsenz der Frauen in Seoul, Maria Weibel über die «Armut von Frauen in der Schweiz» und Monika Stocker über Gentechnologie besonders erwähnt. Hinzu kommen u.a. anregende Berichte über Audre Lorde und über die Patriarchatskritik von Carola Meyer-Seethaler.

Das Heft ist erhältlich für Fr. 5.– bei: cfd, Falkenhöheweg 8, Postfach, 3001 Bern.